

meisten Geschäfte hatten die Konaden herabgehoben, und der größte Teil der Häuser zeigte verhängte Fenster. Die Straßen waren zum Teil völlig menschenleer. Mittags erschien im Rathaus von Essen eine Abordnung, bestehend aus höheren Offizieren, um der Stadtverwaltung die Maßnahmen, die von der Kontrollkommission getroffen werden, mitzuteilen. In allen Orten um Essen, so in Reitwig, Oberhausen, Bottrop usw., trafen in den ersten Nachmittagsstunden Truppen ein. Es ist also neben der Besetzung der Stadt Essen auch eine vollständige Umingelung der Stadt geplant, dagegen wurde die innere Stadt zunächst noch nicht besetzt. Es verläutet, daß die Franzosen die Absicht haben, jetzt das ganze Ruhrgebiet zu besetzen.

Die in Essen-Bredney eingezogenen Truppen sagen aus, daß sie für 900 um bekümmert sind, daß der Anmarsch auf Essen nicht nur von Südwesten her erfolgt, sondern auch von Westen. An die Bevölkerung erging die Weisung, beim Einmarsch die Straßen zu verlassen. Dieser Aufforderung ist man jedoch nicht nachgekommen. Vielmehr umbrängen Tausende den Essener Hauptbahnhof, der in den ersten Nachmittagsstunden von französischen Mannschaften besetzt wurde.

#### Selsenkirchen besetzt.

Selsenkirchen, 12. Jan. (tu.) Die Franzosen sind im Laufe des Donnerstag Abend einmarschiert und haben die Stadt besetzt.

#### Die Tschechen demontieren.

Prag, 12. Jan. (tu.) Die im Auslande verbreitete Nachricht über Verhandlungen Frankreichs mit der Tschechoslowakei zwecks Teilnahme an den Sanktionen, werden von amtlicher Seite als erfunden bezeichnet.

Prag, 12. Jan. (tu.) Die hierher gelangte Berliner Meldung über angebliche militärische Vorbereitungen der Tschechoslowakei an der deutschen Grenze werden als erfunden bezeichnet. Die Entscheidung der Grenzkommission, wonach von den drei noch strittigen Dörfern des Hultschiner Ländchens eines an die Tschechoslowakei fällt, macht lediglich das Aufheben einer Gendarmierpatrouille notwendig.

#### Korfanthys Faschisten an der deutsch-polnischen Grenze.

DA Duppeln. An der deutsch-polnischen Grenze sind zahlreiche Truppen von Faschisten aus Ost-Oberschlesien eingetroffen, da Gerüchte umgeben, nach denen polnische Faschisten einen Einfall in deutsches Gebiet planen. Ohne Zweifel entwickelt sich unter Korfanthys Leitung an der deutsch-polnischen Grenze eine starke polnische Faschistenbewegung. Obgleich keine Anzeichen dafür vorliegen, daß die polnische Regierung in diesem Augenblick irgendwelche Angriffsbahnen hegt, ist es doch zweifelhaft, ob sie instande sein wird, dem Druck zu widerstehen, der anlässlich der Sanktionen im Ruhrgebiet auf sie von den polnischen Faschisten ausgeht.

#### Der Abzug der Amerikaner.

London. Die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland wird hier als eine amerikanische Geste des Bedrückten und der Mißbilligung gegenüber der französischen Politik angesehen. Die augenblickliche Anzahl der amerikanischen Truppen, die sich im Rheinland befinden, mag gering sein, aber die Tatsache ihrer Rückziehung ist eine Angelegenheit internationaler Politik von großer Bedeutung.

### Eine Protest-Arbeitspause.

Keine Kohlenlieferungen mehr.

Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben beschlossen, eine Kundgebung der Arbeitnehmer aller Parteilichungen zu veranstalten, um die französische Gewalttätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Man beabsichtigt nun, am Montag in allen deutschen Städten die Arbeit für 15 bis 30 Minuten zu unterbrechen; auch auf der Eisenbahn soll eine Arbeitspause eingelegt werden. Der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Leipziger hat sich ins Rheinland begeben, um sich mit den Führern der örtlichen Gewerkschaftsverbände persönlich zu besprechen.

Die weiteren Maßnahmen der Reichsregierung.

Die deutschen Botschafter Dr. Mauer in Paris und

Dr. Landsberg in Brüssel übergaben die Gesandtschaft dem nächstfolgenden Mitglied der Botschaft bzw. der Gesandtschaft und reisten nach Berlin. Dies bedeutet im übrigen keinen völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Aber die Frage der Leistungen ist noch Verhandlungen im Gange. Prinzipiell werden gegenüber den vertragsbrüchigen Ländern keine Leistungen mehr ausgeführt. Jedemfalls ist bereits von Essen aus auf der Eisenbahn der Transport für die Wiedergutmachungskohle eingestellt worden. Es ist kaum möglich, die Beziehungen mit den in Deutschland befindlichen interalliierten Kommissionen völlig abzubrechen, besonders da in ihnen auch Vertreter derjenigen Mächte sitzen, die sich an den Gewaltmaßnahmen nicht beteiligten.

#### Die Sonntagsdemonstrationen.

Am kommenden Sonntag wird die Reichsregierung im ganzen Reich große Kundgebungen und Demonstrationen gegen den Rechtsbruch der Franzosen und Belgier veranstalten. Auch von den kirchlichen Behörden ist für Sonntag eine Trauerkundgebung in den evangelischen Kirchen Deutschlands in die Wege geleitet worden. Der deutsch-evangelische Kirchenausschuß hat die Landeskirchenregierungen gebeten, daß in Gottesdiensten und durch Trauergeläute zwischen 12 und 1 Uhr mittags die Gemeinden zur Anteilnahme an der Volkstrauer aufgerufen werden. Die preussischen Schulen verankerten bereits am Sonnabend Trauerkundgebungen.

## Ueberfall auch im Osten.

### Raubzug des „eisernen Wolfes“.

Die Grenzüberschreitung der litauischen Freischar, die sich den tönernen Namen „Eiserner Wolf“ zugelegt hat, stellt sich als eine sehr ernste Aktion heraus. Die Litauer sind bis nahe an Memel herangerückt. In Pogezen sind anfangs nur etwa zwanzig Litauer eingedrungen, die fast ebenso starke Landespolizei hat aber kampfstos das Feld geräumt. Die französischen Truppen haben sich im Umkreis von Memel eingegraben. Die Stärke



der französischen Besatzungstruppen beträgt etwa 200 Mann. Gerücheweise verläutet, daß hinter den mehrere hundert Mann starken litauischen Banden Artillerie und Kavallerie stehen. Im Südteil des Memelgebietes ist auch der Ort Pilupönen von den Litauern besetzt worden. Die dort stehende memelländische Schutzpolizei ist zum Teil entwaffnet worden. Der französische Oberkommissar hat erklärt, er werde alle Maßnahmen gegen einen Vorstoß deutscher (1) Truppen treffen. Die deutsche Regierung hat gegen diese irreführende Unterstellung protestiert und betont, daß der Schutz des Gebietes gegen die Litauer nur der Besatzungsmacht zukommt. Auffällig ist es, daß die Grenze zwischen dem Memelgebiet und Litauen mehrere Wochen lang hermetisch abgeperrt war und erst kurz vor dem litauischen Vorstoß wieder geöffnet wurde.

Die Litauer haben nach den letzten Meldungen auch Seeburg besetzt. Man erwartet das Eintreffen französischer Kriegsschiffe an der Küste des Memellandes. Die Brücke über die Memel ist auf Befehl des Stadtkom-

mandanten von deutschem Militär besetzt worden, um Tisitz zu sichern. Die Zugverbindungen von Königsberg mit dem Memelgebiet sind unterbrochen. Die deutschen Züge verkehren nur bis Tisitz.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 12. Januar 1923.

### Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag den 11. Januar 1923, abends 7 Uhr.

Wegen Krankheit entschuldigt fehlte Herr Stadtv. Lehmann; am Ratsstische anwesend waren die Herren Stadträte Behner, Einemus, Heindel und Ischke.

Die erste Sitzung der Stadtverordneten in diesem Jahre leitete bis nach der Wahl des 1. Vorsitzers Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld. Er eröffnete sie mit den besten Wünschen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten zum Wohle aller Einwohner und gedachte des neuerlichen französischen Gewaltstreiches auf das Ruhrgebiet, der die Einigkeit aller deutschen Stämme mehr wie je erfordert. Anschließend gab der Herr Bürgermeister in großen Zügen einen Bericht über das abgelaufene Jahr in der städtischen Verwaltung ab. Demzufolge hat das Ständesamt 70 Geburten, 76 Sterbefälle, 37 Aufgebote und 38 Eheschließungen registriert. 583 Einwohner sind zu- 590 weggezogen, so daß die Einwohnerzahl am Ende des Jahres 3820 betrug. Die Wohnungsnot hat sich um das Doppelte verschlimmert. Die Wohnungsuchenden sind von 66 am Anfang des Jahres auf 138 angewachsen und dabei besteht keine Aussicht auf Wohnungen. Gewaltige Arbeit wurde bei den städtischen Kassen geleistet. Die Sparkasse hatte über 9 Mill. Mk. Einzahlungen und 4 Mill. Rückzahlungen zu verbuchen. Die Girokasse hatte einen Umsatz von über 2610 Mill. Mark. Die Steuerkasse bewältigte 46 verschiedene Steuerarten. Bei der Stadtkasse ist der Haushaltsbedarf von 3 Mill. wie veranschlagt, auf 25 Mill. Mk. angewachsen. Wir kommen noch ausführlicher auf den Bericht zurück, den der Herr Bürgermeister schloß in der Hoffnung, daß es auch weiter gelingen möge, leiblich über die schwere Zeit hinwegzukommen. Herr Stadtv. Döhne erkannte an, daß in dem vergangenen Jahre viel getan und geleistet worden sei, aber es entspreche noch nicht dem, was erwartet wurde. Inbezug auf die kommunale Totenbestattung, die Bibliothek, Lernmittelfreie, Versammlungsraum für Vereine, Wohnungsbeschaffung usw. seien Wünsche offen. Dazu erklärte Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld, daß betr. der kommunalen Totenbestattung die Vorarbeiten so gefördert werden sollen, daß am 1. April damit begonnen werden könnte. Die Bibliothek soll noch in diesem Monat eröffnet werden. Die Lernmittelfreie könne mangels verfügbarer Mittel nicht auf die oberen drei Klassen ausgedehnt werden. Betr. Beschaffung eines Versammlungsraumes für Vereine werde es in Zukunft nicht zu umgehen sein, die Schule dazu mit heranzuziehen. Für den Wohnungsbau sei leider wenig Hoffnung, wenn nicht große Zuschüsse aus Landesmitteln erfolgten. Das Sonntagessen für 80 bedürftige alte Leute werde in Gemeinschaft mit dem Festsverein durchgeführt. Die Erhöhung der Fürsorgeunterstützung um 50 Proz. sei vorbereitet. Am Kinderhort als Kleinkinderbewahranstalt solle festgehalten werden, ob mit oder ohne Befestigung sei noch zu entscheiden. Für die Ferienkolonie müßten in diesem Jahre bedeutend höhere Mittel bereitgestellt werden. Vom Feinspinner Hilswerk erhoffte man, daß sich die Zahlungen erhöhen würden. Dem Wunsch nach Aufstellung eines Nachtragshaushaltes werde nachgegangen.

Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Wahl des 1. Vorsitzers. Stadtv. Krüh auf schlug dafür Herrn Oberl. Kantor Hensch vor, während Herr Schumann den Posten für seine Fraktion als der numerisch stärksten in Anspruch nahm und Herrn Lagerhalter Reumann vorschlug. Die Wahl ergab 7 Stimmen für Herrn Hensch, 5 Stimmen für Herrn Reumann, ein Zettel war leer. Der erstere war somit gewählt und übernahm den Vorsitz mit der Erklärung, daß er ihn unparteiisch führen und auch im neuen Jahre alles für das Wohl der Stadt tun werde, wofür er die Mitarbeit aller Mitglieder erbitte. Aus der Wahl des 2. Vorsitzers ging Herr Dachbedermeister Ziemert mit 7 Stimmen bei 6 weichen

## Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

10)

Regina lächelte bei diesen Worten etwas; Ada bemerkte es, wurde sehr rot und fuhr eifrig fort:

— Ja, ja, es war wirklich so, so hab' ich ihm auch gesagt! Er aber ließ mich nicht und sagte, er würde unglücklich, wenn ich nicht versuchen wollte, ihm auch ein wenig gut zu sein. Da konnte ich doch nichts anderes, als ja sagen! — Und da küßte er mich, und ich habe ihn wieder geküßt, setzte sie leise hinzu, nach, und nun bin ich glücklich, so glücklich, daß es mir fast das Herz abdrückt! Und wie hübsch er ist! Das blonde Schnurrbärtchen paßt so gut zu seinen freundlichen, blauen Augen — die Uniform steht ihm so gut! Ah, und ich hab' ihn so lieb — und voller Ungestüm umarme ich die Schwester, die merkwürdig still ihr anhörte, — ja, und die Eltern wissen es noch nicht! Ich bin doch erst 18 Jahre; da wollen wir noch ein Jahr warten — durch Vermittlung seiner Schwester schreiben wir uns — ach, seine Briefe sind einzig! Und weißt Du, Geld haben Meyers genau — da kann er die Klauten zweimal stellen! Unsere Bilder haben wir natürlich auch ausgetauscht. Er schrieb, das nächste Mal solle ich ihm gleich ein halbes Duzend schicken, denn auf dem Bilde sei ich fast gar nicht mehr zu sehen — weißt Du wohl auch, warum, Regina? fragte sie schelmisch. — Ja? natürlich weißt Du es! — Freilich, so schön wie Du werde ich es mal nicht haben, plauderte sie weiter, aber dafür bist Du auch eine Großin und ich dann nur eine schlichte Centnadsfrau. Aber wir haben uns lieb, und das ist doch die Hauptsache, nicht wahr? — Dein Bild, das Du uns aus Paris geschickt hast, hab' ich ihm auch gezeigt. Weißt Du, was er da gesagt hat? An Deine Schwester kommst Du nicht heran, kleiner Kerl! Sie ist eine wunderbare Schönheit geworden. Sie wäre wert, eine Märchenkönigin zu tragen. Ach finde, sie hat sich noch viel zu billig verkauft —, wirklich hielt das junge Mädchen inne, sich auf den Mund schlagend; da hatte sie etwas Unverantwortliches gesagt. — verkauft! viel zu billig verkauft! — wie ein Weib! rang es sich da von Reginas Lippen. Voller Tränen umarme ich die Schwester.

— Verzeihe mir meine Taktlosigkeit, liebe Regina, ich wollte es gar nicht sagen; es fühlte mir nur so heraus! Sei mir nicht böse, ich bitte Dich! Schilt

mich nicht — nur nicht böse sein, ja? — so schmeichelt und hat sie.

— Aber warum, kleiner Wildfang? entgegnete Regina geknickt, „redne Deine Tränen, ich weiß ja, es war nicht böse gemeint! — Also Du bist nun Brand! Wie mich das überrascht und freut! Da wünsche ich Dir von Herzen Glück!“

In der Nacht, die diesem Tage folgte, konnte sie keinen Schlaf finden. Unbeseelt stand sie wieder auf und ging an das Fenster, das sie geöffnet hatte, um der lauen Nachtluft Einlaß zu gewähren. Der Mond warf seinen silbernen Schein über den Garten und spiegelte sich in dem kleinen See wieder, den Regina so sehr liebte. Kein Laut störte die Ruhe der Nacht. Lange lehnte sie am Fenster und sann. — Verkauf! — viel zu billig verkauft! — die Worte tönten noch immer in ihr nach.

Ja, die Schwester hatte Recht! Wie sie sie beneidete um ihre junge Liebe! Auch ihr Herz war voller Sehnsucht und Sehnen in ihrer jungen Brust so ungestüm — aber für wen? Für ihren Gatten? Nein! sie schauderte zusammen, wenn sie an seinen Ruf dachte! Er war doch aber so gut! Er war ihm ja auch dankbar dafür — aber das genügte ihr nicht. Er wollte sich ganz hingeben können — lachend und sich selbst vergessend — mit Leib und Seele — sie wollte so sein können — „nimm mich hin, ich bin dein! — nimm mich dafür, wie ich dich lieben will!“

Als sie Abends allein in ihrem Schlafzimmer war, presste sie die Hände an die klopfende Schläfe — es war doch unmöglich, was sie da vor ein paar Stunden gesehen — ganz unmöglich! Tränen glänzten in ihren Augen — mit dem letzten Gedanken an sie gedacht! Er hatte sie also nie vergessen! Mit wehmütiger Freude erfüllte sie dies Bewußtsein. Auch ihr war er nie so ganz gleichgültig gewesen — nun war er tot! Konnte nur so viel Schönheit vergehen? — Ganz deutlich stand sein Bild vor ihren Augen. Wie wieder war ihr eine gleich interessante Männererkennung begegnet. Jene Abschiedsstunde stand noch so deutlich vor ihren Augen, als sei es gestern gewesen — jedes seiner Worte tönte ihr nach — und nun war er tot, der so heiß um ihre Liebe geworben — und ihr Gatte lebte noch! Fast schon sah sie sich um, als hätte dies jemand laut gesagt. Dann raffte sie sich auf — nicht träumen und denken, Regina, das ist gefährlich!

Das Jahr verging und der Frühling hielt Einzug, wenn auch nicht gleich mit Sonnenschein und blühenden Blumen, — nein, es kostete diesmal harte Kämpfe, daß er die Herrschaft endlich besaß — manchmal schien es, als ob er alle Lust und Kraft verloren hätte. Da spielte sich der Winter noch einmal recht als grimmiger Herr auf, ließ die Schneeflocken herumwirbeln, ließ es stürmen und wehen. Gar manches Schneegelächchen hatte seinen Vorwitz, dem ersten lodenden Sonnenstrahl achselig zu sein, mit dem Regen zu bezahlen. Aber endlich mußte der lange Winter doch weichen; seine Kraft war erdarrt abgedroschen. Laue Winde wehten — und ein Frühlingssahnen aua durch die Natur.

#### 7. Kapitel.

Eines Morgens aua Regina nach dem elterlichen Hause, um ihre Mutter zu sehen, der nicht ganz wohl war. In einem Blumengeschäft kaufte sie für sie ein duftendes Sträußchen, da sie die Blumen, die ihr der Gärtner aus dem Treibhaus gebracht, verhasst hatte. Als sie aus dem Laden trat, der sich an einer Ecke befand, stieß sie mit einem großen, schlanken Offizier zusammen, der eilfertig des Wegs daher kam, so daß die voran eingeküllten Blumen ihrer Hand entfielen. Sofort bückte er sich, sie aufzuheben und reichte sie ihr mit einer höflichen Entschuldigung. Sie dankte ihm; da traf sein Blick groß und voll das Gesicht der eleganten Dame vor ihm, und wie gekannt blieb er darauf haften. Einen Augenblick tauchten beider Blicke ineinander — dann ein abgerundetes Schloßreihen, ein stummer Gruß von beiden Seiten, und die Wegeauna war vorüber.

Unwillkürlich kam Regina beim Weitergehen in den Sinn, was sie mit den Freundinnen als junges Mädchen oft scherzhaft gesagt: „Was sich an einer Ecke begegnet, muß sich lieben.“ So kurz und klüchlich und unbedeutend jenes Zusammenreffen auch gewesen war, so beschäftigte sie sich doch damit. Sie dachte in ihrem Gedächtnis nach dem Bilde des Offiziers — da — oder täuschten sich ihre Augen? — kam er ihr langsam entgegen sie schaute ansehend. Sie schaute, wie sie rot wurde; darüber ärgerte sie sich, und mit ihrem kühnsten, vornehmsten Blick streifte sie ihn — denn das mußte man ja bemerken, daß diese zweite Begegnung beabsichtigt war. Er war ihr vollständig fremd, er schaute also nicht dem höchsten Offizierskorps an, das in ihrem Hause Besuche gemacht hatte und zu den großen Gesellschaften eingeladen wurde.